



Ruderer auf dem Main in Frankfurt



Oliver Palme, 40, sportlicher Leiter der Frankfurter Rudergesellschaft Germania, über die Einführung der Rowing Champions League

Vermarktung „Auf ein neues Niveau“

SPIEGEL: Mit dem Deutschen Ruderverband haben Sie eine Euroliga, die Rowing Champions League, gegründet. Das erste Finale wird im September auf der Spree in Berlin ausgetragen, vor der East Side Gallery. Was versprechen Sie sich davon?

Palme: Wir wollen den Sport auf ein neues Niveau heben, relevanter machen. In meinem Frankfurter Klub sehe ich, dass auch jene Sportler Anreize brauchen, die es nicht zu den Olympischen Spielen schaffen. Sonst hören sie desillusioniert auf. Wie im Fußball die besten Klubs, so sollen bei uns die besten Vereinsboote gegeneinander antreten, jede Saison wird das Finale in einer anderen europäischen Metropole ausgetragen.

SPIEGEL: Der Fußballverband Uefa hielt das zunächst für keine gute Idee. Der Name Champions League ist eine von ihm geschützte Marke.

Palme: Die Uefa schickte uns eine einstweilige Verfügung. Wir sollten unterschreiben, dass wir den Titel nicht mehr nutzen. Doch wir haben um die Marke gekämpft und uns geeinigt. Wir dürfen den Namen Champions League jetzt verwenden, müssen aber immer das Wort Rowing davorsetzen – und zwar in Großbuchstaben.

SPIEGEL: Wie soll sich die neue Ruderliga von anderen Regatten unterscheiden?

Palme: Es sind keine 22 verschiedenen Bootsklassen am Start, sondern nur Frauen- und Männer-Achter. Wir wollen das Rudern zurückholen in die Innenstädte, die Wettbewerbe werden auf einer Sprintdistanz von 350 Metern ausgetragen, die Zuschauer können die Rennen also komplett verfolgen.

SPIEGEL: Randsportarten schaffen es nur aus der Nische, wenn sie für das Fernsehen interessant werden.

Palme: Wir planen mit einer modernen Fernsehproduktion in HD-Qualität. Es wird On-Board-Kameras geben, dazu Drohnen, die aus der Luft filmen. Der Ruderverband verhandelt bereits mit öffentlich-rechtlichen Sendern über die Berichterstattung. |e

Fußball-WM 1954 22 Minuten mehr vom Wunder

Vom Finale der Weltmeisterschaft 1954 in der Schweiz ist bisher unbekanntes Filmmaterial aufgetaucht. Johann Schlüper, Hobby-Historiker aus Franken, entdeckte in Archiven weltweit 22 weitere Minuten des legendären Endspiels, in dem die deutsche Mannschaft 3:2 gegen Ungarn

gewonnen hatte. Bislang lagen vom „Wunder von Bern“ nur 19 Minuten vor, aufgezeichnet vor allem von deutschen Kamerateams, die das Spiel für Wochenschauen im Kino aufbereitet hatten. Die Aufnahmen, die Schlüper fand, stammen unter anderem aus einem kanadischen Archiv und sind mit einer ungarischen Tonspur unterlegt. Zu sehen sind Spielszenen aus neuen Perspektiven. Das

Material dokumentiert auch, dass die deutschen Zuschauer während der Hymne vor dem Anpfiff noch still und zurückhaltend waren. „Die nationalen Töne brachen erst nach dem Finale aus ihnen heraus“, sagt Schlüper. Da grölten Fans dann „Deutschland, Deutschland über alles“, was im Rest Europas zu diplomatischen Irritationen führte. Schlüper entdeckte zudem Aufnahmen von Szenen ab-

seits des Platzes. Am Tag nach dem Titelgewinn traten die deutschen Spieler im Garten des Hotels Belvédère in Spiez am Thunersee an. Sie stellten sich in Reih und Glied auf, um einem Abschiedsständchen von Alphonse Bläsern zu lauschen. Schlüper glaubt, dass in Privatarchiven noch andere unentdeckte Filmrollen lagern. „Ich suche weiter“, sagt er. |ed